

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1,80 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparbank Neuenbürg Zweigt. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. Postkassenkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettizelle oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Reklameweile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionsversteigerung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konturfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschußgewähr weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Bohmung: Charlottenstraße 221

Nummer 100

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 29. April 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

## Die Ausschlichtung der Eisenbahnen

Aus dem Sachverständigen-Bericht

Die Reichsregierung hat den Bericht der Sachverständigen als geeignete Grundlage für die Entschädigungsregelung anerkannt. Unter dem politischen Druck des Verbands blieb ihr vielleicht keine andere Wahl. Das enthebt aber die öffentliche Meinung in Deutschland nicht der Aufgabe, Kritik an den Einzelheiten des fremden Gutachtens zu üben und auf Unzutrefflichkeiten hinzuweisen. Betrachten wir nun einmal die Vorschläge über die Ausschlichtung der deutschen Eisenbahnen.

Die Sachverständigen leiten diesen Teil ihres Gutachtens mit den bezeichnenden Worten ein: „Von dem Besitz und den Einnahmequellen des Deutschen Reiches und der deutschen Staaten, auf die Artikel 248 des Versailler Vertrags Anwendung findet, ist das deutsche Eisenbahnsystem unzugänglich am wichtigsten; es kann auch am leichtesten für Entschädigungszwecke nutzbar gemacht werden.“ Es erscheint den Gutachtern also ganz selbstverständlich, daß das beste Stück Fleisch des deutschen Wirtschaftskörpers als Festbraten auf den Tisch der Entschädigung kommt.

Die „Verpflichtung“ der deutschen Eisenbahnen — man sollte dieses peinliche Wort nicht vermeiden — ist von den Sachverständigen in der Weise gedacht, daß die gesamten deutschen Eisenbahnen entweder zu einem Verkehrssystem in einer einzigen Leitung vereinigt werden, oder daß sie in bisheriger Weise in mehrere Systeme geteilt werden, die im Einvernehmen miteinander arbeiten, mit der gleichen Tarifen und unter den gleichen allgemeinen Bestimmungen.“ In diesem Satz sehen unerbitterliche Juristen eine Verurteilung der französisch-belgischen Bahnverwaltung im besetzten Gebiet. Wir können darin nur eine Gefahr erblicken. Denn wenn die Reichsbahn in mehrere Systeme geteilt bleibt, werden die Franzosen und Belgier ihre „Regie“ weiter als Domäne besonderer Ausbeutung beanspruchen.

Ferner: In dem Gutachten ist für die Neuordnung der Reichsbahn ein Verwaltungsplan aufgestellt, ähnlich dem für die kommende Währungsbank. Dieser Verwaltungsplan entwirft die Reichsbahn der Hoheit des Reiches und unterstellt sie einer Leitung, die im Geist der Verbündeten arbeiten muß. Der Generalverwalter der Reichsbahn soll zwar ein Deutscher sein, aber von dem achtzehnjährigen Rat der Direktoren wird die Hälfte durch einen ausländischen Treuhänder ernannt und über allem thronet ein „Eisenbahnsammler“, der weit größere Rechte hat und letzte Instanz in allen wichtigen Fragen ist. Er hat darauf zu achten, daß die Entschädigungsleistungen, die auf der Eisenbahn liegen, auf alle Fälle und um jeden Preis herausgeholt werden. Er ist das Werkzeug der Verbündeten. Er sorgt dafür, daß die Quelle im Fließen bleibt: eine Milliarde Goldmark jährlich, und zwar aus der Verkehrssteuer 250 Millionen Goldmark (im Haushaltsplan für 1924 mit 227 Millionen veranschlagt), die restlichen 750 Millionen wären herauszupressen durch Einschränkung der Betriebsausgaben, weiteren Personalabbau (!), durch Streichung oder Kürzung aller Erneuerungen und durch noch stärkeres Anziehen der Tariffschraube.

Bei allen Vorschlägen stehen sich die Sachverständigen befeindlich auf das Gutachten der besonderen Eisenbahnsachverständigen Acworth und Lefèvre, das als Anlage zu den Berichten im Wortlaut veröffentlicht wurde. Von diesen beiden Richtern über Deutschland — Acworth hat bei der „Gesundmachung“ des österreichischen Eisenbahnsystems gezeigt, daß er auch sehr daneben urteilen kann — stammen die schweren Vorwürfe, die in dem Sachverständigengutachten gegen die deutsche Eisenbahnverwaltung der Nachkriegszeit erhoben werden. Sie haben an Größenwahn gelitten, sich nicht nach der Dede gestreckt, verjährenderisch und ungeschmeißig gearbeitet, so daß man den Männern, die Jahre hindurch eine derartige unkaufmännische Wirtschaft betrieben hätten, nicht die Anordnung der Eisenbahn allein anvertrauen könne. Solche Anwürfe, angesichts der Tatsache, die jedem Reisenden auffallen muß, nämlich, daß alle deutschen Bauten und Neuanschaffungen (besonders die Personenzüge) nicht entfernt den Luxus aufweisen, der jetzt im internationalen Verkehr getrieben wird!

Und das Schlimmste: „Die Reineinnahmen der deutschen Eisenbahnen“, so schreiben die Sachverständigen, „dürfen nicht ermäßigt werden, um der deutschen Industrie einen unangemessenen Vorteil auf überseeischen Märkten zu verschaffen.“ Dem Deutschen Reich soll also verboten werden, Verkehrspolitik als Mittel der Wirtschaftspolitik zu treiben. Das wäre gegen den Versailler Vertrag und gegen die allgemeinen Grundsätze des Völkervertrags. Will die Berliner Regierung hier nicht endlich eine Lippe riskieren?

—er.

## Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats

Bremen, 28. April. Auf der hiesigen Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats erklärte Reichsernäh-

## Tagespiegel

Das Reichskabinett hat die neue zustimmende Antwortnote an die Pariser Entschädigungskommission einstimmig angenommen. Der Reichsanwalt hat den Vertretern der besetzten Gebiete und der großen Parteien vom hauptsächlichsten Inhalt Mitteilung gemacht. Die Entschädigungskommission verlangt vollständige vorbehaltlose Annahme des Sachverständigenberichts.

Die Vaterstadt Heisterichs, Neustadt a. Haardt (Pfalz) veranstaltete am Sonntag für den verunglückten Staatsminister a. D. eine große öffentliche Trauerkundgebung.

Die belgischen Minister Theunis und Hymans hatten am Montag vormittag eine 2½stündige Unterredung mit Voicardé, der nachmittags nochmals eine Besprechung folgte. Abends fuhren die Minister nach Brüssel zurück.

Morgan wird mit amerikanischen Bankhäusern über eine Anleihe von 100 Millionen Dollar für Deutschland (?) verhandeln.

Der scheidende Außenminister Beneš wird anfangs Mai nach Rom reisen, um mit der italienischen Regierung einen ähnlichen Vertrag abzuschließen, wie er zwischen Italien und Schweden besteht.

Der König von Spanien ist in Bordeaux eingetroffen, um sich einer ärztlichen Behandlung zu unterziehen.

Reichsfinanzminister Luther: Das Gutachten der Sachverständigen läßt alle Rücksichten auf das nationale Bewußtsein des deutschen Volks vernachlässigen. Ein Kulturschiff von 60 Millionen läßt sich nicht mit einem kalten Urteil und daraus abgeleiteten Rezept zwei bis drei Geschlechter hindurch zu Zwangsarbeit, zum Arbeiten für andere überreden. Der neue Steueranspruch sei eine Ungeheuerlichkeit und müsse vom neuen Reichstag alsbald abgelehnt werden. Ohne Schutzzölle werde die Landwirtschaft nicht mehr auskommen können.

Reichsfinanzminister Luther führte aus: Eine erste Voraussetzung des Wiederaufbaus ist, daß Deutschland wieder in den freien Wettbewerb eintreten kann. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß die Welt nicht unbeschränkt ausnahmefähig ist für deutsche Waren. Deshalb müssen wir alles tun, um den anderen Weg zu gehen, nämlich, daß wir die Erzeugungskraft der eigenen Scholle in jeder Richtung stärken. Dieses Ziel muß vor jeder Regierungsarbeit stehen. Damit ich Ihnen die neuen Steuern in Widerspruch zu stehen. Ich habe selbst erklärt, daß die steuerlichen Eingriffe vielfach unberechtigt sind. Aber es handelt sich darum, das Reich im Oktober im letzten Augenblick vor dem Abgrund der Inflation zu retten. Und hier ist es am Platz, des großen Verdienstes Dr. Helfferichs zu gedenken, der den Weg zur Rettung gewiesen hat. Der erste Vorgang hat sich vollzogen durch die Einführung der Rentenmark. Der Rentenmarkentwurf geht aber auf Dr. Helfferich zurück. Es ist mir ein Bedürfnis, hier auszusprechen, daß für die Verfassung, Durchsicht und Vertretung dieses Plans das deutsche Volk dem verstorbenen Dr. Helfferich aufrichtigen Dank schuldet. Wie sollte die Erhaltung der Währung durchgeführt werden? Wir hatten rund eine Milliarde bewilligt bekommen. Die Geschwindigkeit, mit der diese Summe aufgezehrt wurde, war erschütternd; sie zeigt, wie sehr das Reich infolge der Inflation wirtschaftlich dem Abgrund zugelaufen war. Es blieb also nichts anderes übrig, als mit äußerster Anspannung Steuern zu erheben. Eine andere Quelle hatten wir nicht, da niemand dem Reich mehr Anleihen anvertrauen wollte. Gewiß, es ist sehr bedenklich, die Substanz der Volkswirtschaft anzugreifen, aber es blieb nichts anderes übrig. Wir mußten schwere Opfer bringen als in Kriegszeiten. Es muß danach gestrebt werden, daß das besetzte Gebiet in jeder Beziehung wieder als zum Deutschen Reich gehörig betrachtet wird. Das ist die Voraussetzung jeder Sicherheit und Leistung.

Im weiteren Verlauf wurde von mehreren Rednern hervorgehoben, daß die jetzige Notlage eine unmittelbare Folge der Sozialisierung nach der Resolution darstelle, die durch Achtstundentag, Erwerbslosenunterstützung, gleiche Löhne für Tüchtige und Untüchtige, Wohnungsabgabe für Häuser, die nicht gebaut wurden usw. alle Ersparnisse des deutschen Volkes aufgezehrt habe. Durch die Papiergeldwirtschaft habe man das Volk darüber hinweggetäuscht und eine künstliche Kaufkraft geschaffen, bis das ganze Kartenhaus zusammengebrochen sei. Wenn 1918 die alte Währung beibehalten worden wäre, so wäre die Sozialisierung schon in kürzester Frist zusammengebrochen, aber dieser Zusammenbruch wäre leicht zu tragen gewesen, weil die Substanz des deutschen Volkswortens noch zu retten gewesen wäre.

Über die Kultivierung von Moor- und Deedland berichtete Geheimrat Dr. Tade-Bremen. Nach den Erhebungen lassen sich nach Abzug der Höfe usw. 1 Million Hektar Ackerland und 2 Millionen Hektar Wiesen und Weiden gewinnen. Davon läßt sich folgender Ertrag erzielen: von den Weidern vier Fünftel Heumasse, ein Fünftel Hackfrüchte, Körnerertrag nach Abzug der Ausfaat 960 000 Tonnen, Hackfrüchte 2,5 Millionen Tonnen und jährlich mittelbar 268 000 Tonnen Fleisch, oder alles nach dem Nährwert in Getreide umgerechnet: 3 Millionen Tonnen Getreide.

Herr von Wangenheim, Präsident der Landwirtschaftskammer für Pommern führte aus: Als die „neue Zeit“ kam und Graf Caprioli, der Mann „ohne Halm und Kr“, den Fürsten Bismarck in der Reichsleitung ablöste, wurde vom Bund der Landwirte darauf hingewiesen, daß, wenn Deutschland ein Staat des großen Weltverkehrs und der Industrie werden wolle, es lernen müsse, sich selbst zu ernähren, denn sonst werde es in einem Krieg einfach ausgehungert werden. Man hat dieser Warnung keine Beachtung geschenkt. Die wirtschaftliche Not hat im Krieg und in der Revolution uns dahin gebracht, wo wir heute stehen. Dadurch, daß wir steigende Futtermengen durch die Deedlandkultur schaffen, machen wir die mineralischen Böden frei für den Getreideanbau. Als im Mai 1914 der wirtschaftliche Ausschuss des Reichstags die Frage der Ernährung während eines Krieges behandelte, da wurde der Vorschlag, einen lebenden Vorrat zu schaffen von der Regierung usw. nicht befolgt. Der Antrag Wangenheims, daß jeder Arbeitslose gezwungen werden solle, die Arbeit anzunehmen, die ihm unter Berücksichtigung seiner Befähigung angeboten werde, sei nicht zur Gesetzesvorlage geblieben. Man konnte sich zu keinem Entschluß entschließen. Aber heute müsse noch gesagt werden, daß Deutschland zu arm sei, um Geschenke zu machen. Die Deedlandkultur sei Sache der Bundesstaaten und der Provinzen. Vor drei Jahren habe man von Pommern ausgehend, das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft angeregt, die ohne jede Mittel von Reich und Staat die ganze Kulturland durchzuführen wolle. Durch Ausgabe von Schuldschreibungen wolle die Landwirtschaft die nötigen Mittel aufbringen. Eine Abordnung sei dem Reichspräsidenten Oberst gewesen. Es seien ihr wohl schöne Worte gemacht worden, aber geschehen sei nichts. Heute ist der Landwirtschaft die Beschaffung der Mittel von sich aus nicht mehr möglich. Und so bleibe nichts übrig als Staatshilfe zu fordern. Zunächst solle das Reichsernährungsministerium 60 Prozent hergeben. Für die Arbeitslosenfürsorge seien große Mittel zur Verfügung, aber für die Deedlandkultur, die Hunderttausenden Arbeit bringen würde, geschehe nichts. Wenn nicht in aller nächster Zeit Gelder zur Verfügung gestellt werden, sei wieder ein volles Jahr verloren.

## Entschließungen

Die Versammlung nahm einstimmig verschiedene Entschließungen an: 1. die gegenwärtige Besteuerung der Landwirtschaft ist untragbar, erzeugungshemmend, unsachgemäß und ungerecht. 2. Die Politik der Reichseisenbahnen nach dem Krieg hat einseitig den Verkehr der Großstädte begünstigt, die Bezirke der landwirtschaftlichen Erzeugung vernachlässigt. Die Tarife für landwirtschaftliche Erzeugnisse müssen im Sinn der Volksernährung herabgesetzt werden. Der Landwirtschaftsrat erwartet, daß die Regierung sich den Versuchen, die Reichseisenbahn unter internationalen Einfluß zu bringen, auf das Entschiedenste widersetzt. 3. Durch geeignete Kultivierung des Deedlands läßt sich der deutsche Einfuhrbedarf mehr als ausreichend decken, diese Arbeiten müssen daher unverzüglich in Angriff genommen und die Mittel dafür bereit gestellt werden. Unbedingt muß dem verwirklichten Austerien des Moor-Deedlands durch Reichsgesetz Einhalt geboten werden. 4. Die Erwerbslosenfürsorge ist alsbald in eine produktive umzugestalten. 5. Der Landwirtschaftsrat warnt die Regierung dringend, zu einer Regelung der Kriegskontribution die Hand zu bieten, die über die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft hinausgeht und bei Nichterfüllung weitere Verschöpfung des deutschen Volks nach sich ziehen müßte. Die im Sachverständigen-Gutachten angenommene Jahresleistung hält der Deutsche Landwirtschaftsrat für unerfüllbar. Sedenfalls ist eine Regelung auf diesem Weg, abgesehen von der Höhe der Jahresleistung, nur möglich, wenn die ganze Entschädigungsfrage endgültig gelöst wird. Es kann sich nur um einen Abschluß des Kriegs, nicht etwa nur der Sanktionen und der Ruhrbesetzung handeln. Die anbietenden Pfänder der Ruhr vollwertig anerkannt, auf andere Pfänder muß verzichtet, den Besetzten und Verurteilten die Freiheit wiedergegeben werden. Die volle Hoheit des Deutschen Reiches, d. h. seine Gleichberechtigung im Verkehr mit den anderen Nationen, muß sichergestellt werden. Deutschland muß die Freiheit in der Gestaltung seiner Handelsbeziehungen wieder erhalten; die Gestaltung der



Fülle und der Eisenbahntarife darf nicht in die Hand des Auslandes gegeben werden. — Das sind die notwendigen Voraussetzungen für die Verhandlungen.

## Die Mordpläne der deutschen Tscheka

Der Anschlag gegen General v. Seeckt

Der erste Auftrag, welcher der Tscheka erteilt wurde, war die Ermordung des Generals v. Seeckt. Er sollte ermordet werden, weil er als der gefährlichste Gegner der kommunistischen Partei für das Verbot der Partei verantwortlich gemacht wurde.

Anfang Dezember 1923 bekamen Poegel und Sjon von Neumann den Auftrag, die Eingänge zum Reichswehrministerium in Berlin zu beobachten, um festzustellen, wann General v. Seeckt ein- und ausging, von wem er jeweils begleitet wurde, welche Straßen er regelmäßig beging und insbesondere wann und wohin er ausritt. Die Beobachtung dauerte etwa eine Woche lang, und zwar täglich von 8—10 Uhr vormittags und von 1—4 Uhr nachmittags, einigemal auch abends.

Nachdem bekannt war, daß General v. Seeckt, wenn er ausritt, jeweils gegen 8 Uhr vormittags in Begleitung seines Adjutanten zu Fuß vom Reichswehrministerium nach dem Tiergarten ging, wo die Pferde bereit standen, wurde der Entschluß gefaßt, ihn im Tiergarten während des Spaziergangs vom Pferde zu schießen. Die Ausführung wurde folgendermaßen vorbereitet:

Ein Genosse wartete mit einem Fahrrad, bis Herr v. Seeckt das Reichswehrministerium in Begleitung seines Adjutanten verließ. Poegel stand in der Tiergartenstraße bei der Einmündung der Matthäus-Kirch-Straße, Margies an der Siegesallee, Sjon an der Kreuzung der Siegesallee mit der Charlottenburger Chaussee, Neumann und ein weiterer, noch nicht ermittelter Genosse standen in einem Teil des Tiergartens zwischen Großer Stern-Allee, Charlottenburger Chaussee, Bellevueallee und Tiergartenstraße bereit. Neumann hätte v. Seeckt vom Pferde geschossen, während Poegel und der Dritte als Deckung für Neumann bestimmt waren und nötigenfalls den begleitenden Adjutanten erledigen sollten.

Nach der Tat wollte Neumann einige mit Buntstift geschriebene Zettel am Tatort zurücklassen des Inhalts: „So rächt sich die Revolution. Der Bund der roten Kappen.“ Bei den in Berlin vorgefundenen Geheimdokumenten befanden sich in der Tat vier solcher Zettel.

Die drei Täter wollten hierauf zu dem bereitgestellten Kraftwagen gehen und wegfahren.

Genau nach diesem Plan ist dann auch tatsächlich die Auffstellung erfolgt. Der Plan ist nur daran gescheitert, daß General v. Seeckt an dem betreffenden Morgen nicht ausgeritten ist, vermutlich, weil damals Glatteis war. Ebenfalls mißlang der Plan ein zweites Mal, weil v. Seeckt nicht kam.

Nach diesem wiederholten Mißerfolg ging Neumann ins Wehrministerium, gab sich dort dem Offizier vom Dienst gegenüber als Berichterstatter einer Berliner Zeitung aus, der sich bei General v. Seeckt nach der gegenwärtigen Lage in Deutschland erkundigen wollte. Auf seine Frage, wo General v. Seeckt sich aufhalte, wurde ihm gesagt, v. Seeckt sei in Weimar und komme voraussichtlich am nächsten Sonntag vormittag 9 Uhr zurück. Zurzeit dieser vermuteten Ankunft standen Neumann und Sjon mit Fahrrädern am Anhalter Bahnhof bereit. Neumann wollte v. Seeckt niederschließen, während Sjon ihn decken sollte. Nach Verübung der Tat wollten sie auf den Fahrrädern flüchten.

Auch dieser Anschlag scheiterte daran, daß v. Seeckt nicht kam. Außer diesen Anschlägen wurde von Margies der Vorschlag gemacht, den

General v. Seeckt durch eine Bombe zu erledigen, die in den Kraftwagen des Generals von Seeckt geworfen werden sollte. Margies hat dann tatsächlich zur Probe eine Bombe hergestellt, indem er eine Mannesmannschrotzröhre mit de mder Tscheka zur Verfügung stehenden Sprengstoff füllte. Diese Versuchsbombe wurde dann auf freiem Gelände in der Nähe von Tempelhof ausprobiert. Die Wirkung war außerordentlich stark.

Als Mitte Dezember 1923 in einer Wirtschaft, in der die Tschekamitglieder verkehrten, einige Festnahmen erfolgten, wurde der Plan zur Ermordung des Generals v. Seeckt in der Befürchtung, die Polizei habe davon erfahren, vollständig aufgegeben.

Wo keine Gerechtigkeit ist, ist keine Freiheit, und wo keine Freiheit ist, ist keine Gerechtigkeit. — Senne.

## Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

2. (Nachdruck verboten.)

Aber dennoch wissen sie ganz genau, daß unser Wilhelm keine Schuld hat. Er war der Herausgeforderte, der Angegriffene, und wenn er sich gewehrt und den Junker tüchtig verprügelt hat, wer kann es ihm verdenken? Und die Geschichte mit Martha Riechel! Sie war unserm Wilhelm gut — bis der Junker mit seinen Versprechungen kam —! Die Herrschaften konnten froh sein, daß wir sie vor dem Skandal bewahrt haben —!

„Ja, ja, das hat man aber alles vergessen — nur die Prügel nicht, die der Junker von einem Bauernburschen bekommen hat — das wundert!“

„Doch die Gräfin selb hat sich ihrer Dankbarkeit immer verschert; sie war ja außer sich, als sie alles erfahren hatte. Den Brief, den sie mir geschrieben, den hab' ich gut aufgehoben — hier bei Wilhelms Briefen liegt er —.“ Frau Krause nahm ihn aus dem Kästchen, das die Nachrichten des Sohnes barg, „weißt du noch, was sie geschrieben?“

„Liebe Frau Krause! Ich bin Ihnen sehr dankbar und werde es immer sein, daran denkend, daß Sie mir in der Ordnung der bewußten Angelegenheit behilflich gewesen sind. Und sollten Sie einmal ein Anliegen haben, es mag sein, welches es wolle, wenn es in meinen Kräften steht, werde ich immer für Sie da sein. Und ich würde mich freuen, wenn Sie das nicht vergessen.“

Rosemarie Gräfin Laubenberg.

„Siehst du, Mann, da hab' ich gedacht, daß der Graf auf diesen Brief hin ein Einsehen haben wird. Wir sind ihnen doch nie gekommen, obwohl die Frau Gräfin die Patin von unserer Rosemarie war —.“

„Aber sie ist darüber hinweg gestorben! Ja, wenn sie noch lebte! Aber der Alte, das ist kein Guter. Laß mich nicht, Frau — Jahre sind es her, daß ich nicht droben auf dem Schloß war.“

Doch sie redete ihm zu, es sei ein Versuch — und schließ-

lich — mehr als nein könne der Graf auch nicht sagen — und von dem sei das „Nein“ denn nicht so hart wie von den eigenen Verwandten; wolle er dem Somsen wirklich den Wald und Wiese überlassen, ohne noch einen letzten Versuch zu machen, sich das Geld zu verschaffen? Es handle sich doch nur um eine kurze Zeit; der Wilhelm schide ganz bestimmt das Geld, und dann seien sie aus aller Not und Verlegenheit.

Und schließlich gab er ihrem Drängen nach, so hart ihm auch dieser Vitzgang ankommen würde — härter aber noch würde es sein, den Wald wegzugeben. An diesem Stüchden alten Eichenwald hing er mehr als an allem andern — und die Kinder auch.

Wilhelm Krause war ein alter Bauer von allem Schrot und Korn, dazu eigensinnig und stolz. Mit aller Macht, mit förmlich verbittertem Trotz hatte er gegen das Schicksal angeköpft, das ihn vor zwei Jahren in einer Nacht aus einem begüterten, wohlhabenden Mann beinahe zu einem Bettler gemacht hatte. Hätte er die Versicherung seines Besitzes rechtzeitig wieder erneuert, wären ihm diese schweren Sorgen erspart geblieben. So hatte er sein Haus, seine Stallungen, die wohlgefüllten Scheunen niederbrennen sehen müssen, ohne daß er einen Pfennig Entschädigung dafür bekam.

Die Sorgen der letzten Jahre hatten ihn um vieles älter werden lassen; Wohnhaus, Stallungen, Scheuern standen neu da, aber manches Stück Land hatte geopfert werden müssen, ebenso die besten Pferde und Kühe, um Geld in die Hände zu bekommen — und doch noch immer nicht genug war es, so daß er gezwungen war, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Das alles lastete schwer auf seinem Stolz. Was er erwarten würde er jetzt von dem Viehhändler Samson um Rückzahlung der letzten zweitausend Mark gedrängt, die der ihm geliehen — und keiner im Dorfe war, der ihm aus dieser Verlegenheit helfen wollte.

„Schreib's doch deinem Wilhelm!“

„Ja, der Wilhelm, der war weit, der wußte nichts. Und man hätte ihm auch auf Bitten der Mutter nichts geschrieben, damit er sich draußen nicht sorgte.“

Der Streit mit dem Grafenlohn, die Untreue des geliebten Mädchens und nicht zuletzt sein abenteuerlustiger Sinn

## Neue Nachrichten

Ein Wahlausruf der Reichsregierung

Berlin, 28. April. Die Reichsregierung erläßt zur Reichstagswahl einen Ausruf an das deutsche Volk, der die Wähler auffordert, die bisherige Politik des Reichskabinetts zu unterstützen. — Diese Art der Beeinflussung der Wähler ist ungewöhnlich und geeignet, den Wahlkampf noch erbitterter zu machen.

Lohnstreik im Ruhrgebiet

Essen, 28. April. In 42 Bergarbeiterversammlungen im Ruhrgebiet wurden die Angebote der Werksleitungen abgelehnt, die 30prozentige Lohnerhöhung gefordert und allenfalls der Streik beschlossen. Auf 11 Zechen sind Teile der Belegschaft bereits ausständig.

Belgien gegen die Räumung des Ruhrgebiets

Kasernenbau in Düsseldorf

Düsseldorf, 28. April. Die Besatzungsbehörde verlangte vor einigen Monaten von der Stadt die Erbauung einer Artilleriekaserne, deren Kosten etwa 16 bis 18 Millionen Gold-

mark betragen. Die Stadtverwaltung erklärte, sie sei nicht imstande, den Aufwand zu bestreiten. Die Behörde hat nun den Befehl erteilt, mit dem Bau sofort zu beginnen. Die Stadtverwaltung beharrt auf ihrem ablehnenden Standpunkt.

Deutscher Tag in Wörthshofen

Wörthshofen (Schwaben), 28. April. Am Sonntag fand hier ein Deutscher Tag statt, an dem mehrere tausend Personen aus Schwaben mit Hakenkreuzfahnen sich beteiligten. General Ludendorff hielt eine Ansprache.

Paris, 28. April. Der französische Finanzminister M a r s a l hielt in der Industrie-Akademie in Neuport eine Rede und erklärte laut „Recht Journal“, die deutsche Reichsregierung habe in den Reichshaushalt für Erwerbslosensunterstützung die ungeheure Summe von 450 Millionen Goldmark eingesetzt. Das übersteige die französische Arbeitslosenaufwendung um 250, die englischen Unterstützungen um 150 Millionen Mark in diesem Jahr. Ein Land, das so viel Geld verschwende, könne auch Entschädigungen bezahlen, und wenn es nicht zahlen wolle, so müsse man es eben durch Pfänder und Ueberwachung seiner Finanzen dazu zwingen.

Paris, 28. April. Der „Temps“ meldet aus Brüssel, die belgische Regierung werde sich der willkürlichen Räumung des Ruhrgebiets widersetzen, aber eine Herabsetzung der Besatzungskräfte befürworten. Nur die großen Städte und die Eisenbahnknotenpunkte sollen besetzt bleiben. Bei Verletzungen Deutschlands sollen nur wirtschaftliche Sanktionen angewendet und vor allem die Rölle in den deutschen Seehäfen beschränkt werden.

Bedingungslose Annahme

London, 28. April. Der „Daily Telegraph“ erzählt, Mac Donald habe der deutschen Reichsregierung geraten, den Sachverständigen-Bericht bedingungslos anzunehmen. Das Blatt warnt davor, zu glauben, daß Coolidges Rede die Haltung Poincarés geändert habe.

Der englische General M a u r i c e berichtet den „Daily News“ aus Dortmund, eine Anzahl italienischer Militär-Ingenieure habe die Verwaltung der Gruben des nördlichen Ruhrgebiets übernommen, es scheine also Poincaré gelungen zu sein, Rußpoliti für seine Ruhrpolitik zu gewinnen. Die vom Dawes-Bericht vorgeschlagene wirtschaftliche Rückgabe des Gebiets an Deutschland werde demnach nicht ausgeführt.

Dawes-Bericht und Achtstundenlag

London, 28. April. Die „New Leader“, die Mac Donald sehr nahe steht, schreibt, wenn Deutschland das bezahlen solle, was der Dawes-Bericht vorschlägt, so müssen die deutschen Arbeiter auf den achtstündigen Arbeitstag verzichten und sich mit niedrigen Löhnen begnügen, um dem britischen Arbeiter scharfsten Wettbewerb zu machen. Dieser Wettbewerb sei eine Gefahr für Europa. Die britische Regierung bringe, namentlich auch infolge der Haltung Frankreichs, dem Dawes-Bericht nicht mehr die Zuversicht entgegen wie sonst.

Selbständigkeitsbewegungen in Schottland

London, 28. April. In Glasgow verlangte eine Versammlung für Schottland die gleiche Selbständigkeit, wie sie Irland nun erreicht habe.

Chinesische Einwanderungsschranken

Neu York, 28. April. Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat die chinesische Regierung gegen die von Mexiko getroffenen Maßnahmen gegen die chinesische Einwanderung Widerspruch erhoben.

Volle Unabhängigkeit für Ägypten

Kairo, 28. April. In einer Versammlung der nationalstijlichen Abgeordneten erklärte Ministerpräsident Zaglul Pascha die Zeit für die Verhandlungen mit England über die volle Unabhängigkeit Ägyptens und des Sudans sei jetzt gekommen.

## In französischen Kerker

ep. Die grausige Marter der vielen hundert deutschen Ruhr- und Rheingefangenen, von der kein Sachverständigen-Gutachten Kenntnis zu nehmen für nötig befunden hat, nimmt ihren Fortgang. Den anderen Deportierten, die meist zu lebenslänglicher, oder doch jahrzehntelanger Zwangsarbeit verurteilt sind, droht dasselbe Los langsamen Körperlichen

hatten den kaum Zweiundzwanzigjährigen aus dem Vaterland getrieben, um in den Kolonien sein Glück zu machen.

Und der Alte hatte ihn ziehen lassen. Er hatte sich noch zu jung und arbeitsfähig gefühlt, um den Hof schon abzugeben, was er hätte tun müssen, wenn Wilhelm geheiratet hätte. Und dem Jungen schadete es nichts, wenn er sich draußen in der Fremde Wind um die Nase wehen ließ.

Frau Krause sah es ihrem Manne an, wie schwer ihm dieser Weg wurde. Sie legte die gefalteten Hände auf seine Schulter.

„Vater, wenn ich für dich gehen könnte, wahrhaftig, ich tät's — aber 's ist doch besser, du gehst. — Und hier — zur Vorsorge nimm den Brief von der Frau Gräfin mit; man kann nicht wissen, ob du ihn nicht zeigen mußt.“

Eines Kindes Lachen klang da hell unter dem Fenster. Frau Krause klopfte an die Scheiben, rüttelte die Geranienköpfe etwas beiseite, öffnete einen Spalt und rief:

„Maricken, komm mal gleich rein!“

„Was soll sie denn?“

„Sie soll mit mir gehen; sie ist ja das Patenkind der selbigen Frau.“

Das Kind kam hereingesprungen. „Soll ich zum Krämer gehen?“

„Nein, Maricken. Du gehst mit Vater aufs Schloß.“

Aber erst wäschst du dir gründlich die Hände.“

„Aufs Schloß?“

Dem Kind blieb vor Verwunderung das Mähdchen offen stehen. Da war sie doch, seit die Frau Gräfin tot war, nicht wieder gewesen.

Frau Krause strich glättend mit dem Kamm durch Mariens bide, kastanienbraune Locken, dann tat sie ihr eine frische, weiße Schürze um, die dem blauen, ausgeschmittenen Kittelkleide mit den kurzen Ärmeln einen sonntäglichen Anstrich gab. Der weiße Strohhut mit dem Kranz von Gänseblümchen stand dem bildhübschen, rosigen Kindergesicht mit den großen, dunkelbraunen Augen gar gut. Frau Krause atmete tief auf. „So, nun geht!“

Ihrem Manne drückte sie die Hand und sah ihn innig an. Er gab ihr den Händedruck zurück, nickte ihr zu, nahm sein Töchterchen an die Hand und ging mit ihm über die heiße, sonnige Landstraße dem Schloß zu, das eine halbe Stunde ungefähr vom Dorfe entfernt lag.

(Fortf. folgt.)

und teilschen Verfalls, das bekanntlich den 22-jährigen Wilhelm Dreier und den rheinischen Oberförster Feldmann als erste Todesopfer getroffen hat. Ein ehemaliger Seeoffizier, Kapitänleutnant Andler aus Stuttgart, zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, ist als politischer Gefangener mit einem marokkanischen Schwerverbrecher in einer Zelle zusammengepackt. Eine teuflisch erdachte Dual in verschiedenen Gefängnissen Frankreichs ist das völlige Schweigegebot bei Tag und Nacht. Ingesamt befinden sich noch 1780 Deutsche in französischer Haft, davon 34 in Feindesland, 12 in belgischen, 42 in französischen Kerker. Es gibt keinen Frieden für Deutschland und für die Welt, solange diese blühende Wunde nicht geschlossen ist.

## Württemberg

**Stuttgart, 28. April.** Fahnenweihe der 126er. Die Vereinigung ehemaliger 126er begeht am 4. Mai nachm. 3 Uhr im Saalbau Walle, Neckarstraße 58, ihre Fahnenweihe, verbunden mit dreijährigem Stiftungsfest, wozu ehemalige Regimentsangehörige, sowie Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.

Am 1. Mai wird in den württ. Staatsämtern und Staatsbetrieben wie an anderen Werktagen gearbeitet. Beamte, Angestellte und Arbeiter, die feiern wollen, haben um Dienstbefreiung nachzusuchen. Die Zeit wird auf den Urlaub angerechnet. Für veräumte Arbeitszeit wird kein Lohn gewährt.

**Siegerheimkehr.** Am Freitag sind die siegreichen Mercedesfahrer vom Prager Bergrennen mit bekränzten und fahnen geschmückten Wagen wohlbehalten in den Daimlerwerken eingetroffen, wo ihnen vor dem besagten Fabrikgebäude ein feierlicher Empfang zuteil wurde.

**Vom Tage.** Am Sonntag nachmittag wurden nicht weniger als vier Rachen durch die starke Strömung über das Neckarwehr hinabgerissen. Glücklicherweise konnten die Insassen jedesmal gerettet werden.

**Hagelwetter.** Bei dem Gewitter in der Nacht vom Freitag zum Samstag gab es im Neckartal Hagel. In Oberückheim, Weitingen und Ehlingen fielen Eiskügel von Taubeneigroße, so daß der Boden mit Hagelkörnern dicht bedeckt war.

**Fahradddiebe.** Das Große Schöffengericht verurteilte den 24-jährigen Flöschner Friedrich Kübel von Unterweissach zu 2 Jahren 5 Monaten, den 30-jährigen Schlosser Friedrich Pressel von Degerloch zu 2 Jahren 6 Monaten, den 30-jährigen Fräser Paul Schiefer zu 2 Jahren, den 23-jährigen Kautzer Albert Nagel von Stuttgart zu 1 Jahr Gefängnis und die ersten drei zu je 3. den Nagel zu 2 Jahren Ehrverlust. Die Verurteilten hatten bandenmäßig eine große Anzahl von Fahrrädern aus öffentlichen Gebäuden, eines sogar aus dem Amtsgericht gestohlen, während die Eigentümer Besorgungen erledigten.

**Leonberg, 28. April.** Dem Unglück entronnen. In dem von dem Unglück bei Bellinzona betroffenen Zuge befand sich auch ein Leonberger Herr, der auf der Heimreise von Italien war. Er kam mit dem Säcken davon, da er sich in den hinteren Wagen befand.

**Gmünd, 28. April.** Kleingärten. Die Stadt hat gegen geringen Pachtzins über 1600 Kleingärten zum Gemüsebau abgegeben.

**Ehlingen, 27. April.** Schulabbau. Das Kultministerium hat bestimmt, daß die evangelische Volksschule der Stadt mit Wirkung vom 15. Mai an bis auf weiteres aufgehoben wird und die evangelischen Kinder in die Schule des evangelischen Landeswaisenhauses hier aufgenommen werden. Hauptlehrer Gruber wird doreist an das Waisenhaus übernommen.

**Ulm, 28. April.** Verunglückte Donaufahrt. Vor einigen Tagen unternahmen zwei Studenten von Ulm eine Donaufahrt in einem Holzboot. Sie kamen bis Regensburg und fuhren trotz Warnung durch die steinerne Brücke. Über der altberühmte „Regensburger Strudel“ wollte wieder sein Opfer haben. Das Boot kippte um und nur mit großer Gefahr konnten die beiden Schiffbrüchigen der Gewalt der Strudelrinne von beherzten Männern entzogen werden. Das Holzboot und die mitgeführten Gegenstände fielen ihm zur Beute.

**Ehingen a. D., 28. April.** Erdstörung. Kürzlich brach auf einem Grundstück in Granheim O. Ehingen, unweit der Straße nach Frankenhofen ein nicht unbedeutendes Erdloch ein, das vermutlich von dem Zusammenbruch einer unterirdischen Höhle Zeugnis gibt. Das neue Erdloch hat einen Durchmesser von 4 Meter und eine Tiefe von ca. 5 Meter.

**Osterhofen O. Waldsee, 28. April.** Besitzwechsel. Die Mühle von J. S. Heine in Osterhofen ging samt 33 Morgen Grundstücken, totem und lebendem Inventar um den Preis von 40 000 M auf Josef Merk von Reingers bei Isny über. Merk beabsichtigt, auch ein Sägewerk zu errichten.

**Vom Allgäu, 26. April.** Die Hütelinder aus Borarberg kommen am 6. Mai in Hergatz an, und zwar vormittags 10.50 Uhr. Landwirte, die Hütelinder wünschen, haben sich zu diesem Zeitpunkt in Hergatz einzufinden. Die Lohnbedingungen sind die gleichen wie im letzten Jahr.

**Ehlingen, 28. April.** Schwere Blut'at. Am Sonntag abend gab der 26 Jahre alte Kaurmann Otto Berner am Turnhalleplatz auf seinen Schwiegervater, den Kolonialwarenhandler Spanagel, und auf seine eigene 18-jährige Frau drei Revolvererschüsse ab, durch die beide schwer verletzt wurden. Dann flüchtete er sich in die Wohnung seiner Schwester und brachte sich eine lebensgefährlichen Kopfschuß bei. Die junge Frau ist ihren Verletzungen erlegen. Spanagel, der einen Brustschuß erhielt, ist bei Bewußtsein und konnte heute vernommen werden. Der Beweggrund zu der unseligen Tat ist in häuslichen Zwistigkeiten zu suchen, die sich aus einer eigenartigen Eheschließung und spiritueller Verwirrung ergaben.

**Sigmaringen, 28. April.** Heimatschuß. Wie die Hohenz. Postz. hört, beabsichtigen die Oberschwäb. Elektrizitätswerke, ihre Fernleitung über den Burgberg in Biringenstadt zu legen. Dies würde nichts anderes bedeuten, als daß die unergleichen schöne Burgruine, die fast täglich von Touristen, Naturfreunden, vielfach auch von Wissenschaftlern besucht wird, auf ewige Zeiten rettungslos verhandelt würde.

ep. Beim Evang.-Sozialen Kongress, der in Reutlingen

vom 10.—12. Juni ds. Js. stattfinden, werden reden Prof. D. Mahling-Berlin als Festprediger des Eröffnungsgottesdienstes, Dr. Raab-Frankfurt über Ethik und Sozialpolitik, Pfarrer Cordes-Wilhelmsburg und Arbeitersekretär Springer-Stuttgart über die Wirkung der Industrialisierung auf die Gemeinde, und Frau Prof. Clauz-Jena über Gegenwartsfragen und ihre Wirkung auf das Familienleben. Auf starke Beteiligung an dem Kongress darf gerechnet werden.

## Baden

**Pforzheim, 28. April.** In der Schmuckwarenindustrie ist wieder eine Lohnbewegung ausgebrochen. Die Verhandlungen haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt.

Im Wald beim Kupferhammer wurde einer spazierenden Dame die Handtasche entzissen. Der Täter, ein 20 bis 22 Jahre alter Bursche, öffnete im Beisein eines gleichaltrigen Kameraden die Tasche und entnahm 50 Rentenmark, sowie einige Billionenscheine und warf die Tasche weg. Das alles geschah vor den Augen der geängstigten Frau, die bei der Polizei eine Personalbeschreibung der beiden flüchtigen Burschen gab.

**Heidelberg, 28. April.** Die theologische Fakultät der hiesigen Universität hat den Leiter der nördlichen Volksschulen in Heidelberg und zugleich Lehrer am theologischen Seminar der Universität Prof. Rupert Rohrbach zum Ehrendoktor ernannt.

**Mannheim, 28. April.** Der Stadtrat beschloß, keine Klassenvereinigung an den Volksschulen vorzunehmen, auch soll jede Klasse mit höchstens 45 Schülern einen Lehrer haben. Der Abbau beschränkt sich auf das Maß des Schülerrückgangs, durch den die vom Staat zu tragenden Stellen um 101 vermindert werden. Die Stadt hat wie im Vorjahr für 180 übergesetzliche Lehrerstellen und 18 übergesetzliche Stellen für Handarbeitslehrerinnen aufzukommen.

Zwei halbwüchsige Burschen bewarfen auf der Heidenheimer Landstraße ein Dienstauto mit großen Steinen. Ein Insasse wurde schwer verletzt. — In Rimbach i. O. überfuhr sich auf einer Probefahrt an einer scharfen Wegbiegung ein Benz-Personenkraftwagen. Der Wagenlenker kam anscheinend mit heller Haut davon, während der Begeleitern tödlich verletzt wurde.

**Offenburken, 28. April.** Ein 50 Jahre alter Bäcker fiel einer verhängnisvollen Verwechslung zum Opfer. Er wollte einen Zwetschgenschwamm nehmen und ergriff eine Flasche mit Epsol. Der Unglückliche starb unter gräßlichen Schmerzen nach einer Stunde.

**Aehl, 28. April.** Im Zuleitungskanal wurde die Leiche eines 30- bis 40-jährigen Mannes gefunden, der auf der linken Seite ein künstliches Bein trug.

**Donauschöningen, 28. April.** Hier wurde ein 10-jähriges Mädchen von einem tollwütigen Hund gebissen. Es wurde sofort nach Stuttgart zum Impfen gebracht.

**Freiburg, 28. April.** Dieser Tage konnte General der Infanterie August Isbert sein 50-jähriges Jubiläum begehen.

**Freiburg, 28. April.** Am Ostermontag hielt der Badische Pächterverband hier seine diesjährige Tagung ab. Es wurde beschlossen, daß der Verband künftig den Namen Badischer Pächter- und Kleinbauernverband führen soll. Hinsichtlich der Wahlen zur Landwirtschaftskammer wurde beschlossen, daß der Verband eine eigene Liste aufstellen soll.

**Konstanz, 28. April.** In einem der Unglückszüge bei P. Arizona fuhr auch die Tochter des Generals Steinwach von hier. Sie befand sich im hinteren Wagen und erlitt glücklicherweise nur unbedeutende Verletzungen.

## Notiales.

**Wildbad, den 29. April 1924.**

— Wie wir hören, finden in dieser Woche noch drei Wahlversammlungen statt: Donnerstag Rechtsblock (Rechner Abg. Wiber), dann folgen Ende der Woche die Deutsch-Demokraten und die Sozialdemokraten.

Die Wahlversammlung, welche der „Völkisch-soziale Block“ bezw. die Nationalsozialisten auf gestern abend in den Saal der „Alten Linde“ einberufen hatten, begegnete regem Interesse, denn der Saal war sehr gut besetzt und zwar aus allen Schichten der Bevölkerung. Gipsmeister Proß eröffnete infolge besonderer Umstände die Versammlung etwas spät und erteilte dem Hauptredner des Abends, Herrn Städter, das Wort. Derselbe charakterisierte und erklärte Wesen, Zweck und Ziele des Nationalsozialismus und beleuchtete die tieferen Ursachen der völkischen Bewegung in langer, gut ansprechender Rede. Seine Ausführungen wurden nur wenig durch Zwischenrufe unterbrochen. Er wandte sich vor allem gegen die Auffassung der Sozialdemokratie, als ob nur sie dazu berufen sei, die deutsche Arbeiterschaft zu leiten. Letztere müsse vor allem national bezw. völkisch denken lernen und alle internationalen Träume und Hoffnungen begraben, denn sie müsse ja endlich eingesehen haben, was von der Internationale für sie zu erhoffen sei. Redner trat kräftig für die Einführung der Arbeitsdienstpflicht ein, die geeignet sei, die deutsche Jugend wieder mehr zu Ordnung und Gesittung zurückzuführen und dem Wiederaufbau des Vaterlandes ersprießliche Dienste zu leisten, was bekanntlich von der Sozialdemokratie energig bestritten wird mit dem Einwand, daß die Arbeitsdienstpflicht nur den Zweck verfolge, die Löhne zu drücken und dem Herrenstandpunkt wieder aufs Roß zu verhelfen. Den durch die Geldentwertung Berarmten und Entrechteten, für die Herr Oberlehrer Monn in der Diskussionsdebatte eine Lanze bricht, verspricht die nat.-soz. Partei kräftige Unterstützung. Diejenigen aber, welche glauben, auf Kosten Anderer ein Schlemmerleben führen zu können, werden dort energig Gegner finden. Auch für eine gesunde Bodenreform will der völkisch-soz. Block und besonders die nat.-soz. Partei eintreten. Schlecht, wie auf allen völkischen Wahlversammlungen, kam das Judentum und der Merkantilismus bezw. das Zentrum weg. Fast alle Redner glaubten ihnen eins versehen zu müssen. Der Jude habe den Internationalismus gemein mit dem Zigeuner; beide tauchen eben da auf, wo's etwas zu holen gibt für sie, um, wenn sie ihr Schäfchen geschoren, anderwärts dasselbe Mandel zu wiederholen. Ein eigentliches Vaterland kennen sie nicht, urteilte ein Diskussionsredner.

Dr. Merkantilismus bezw. Papst, Kardinäle, Nuntiatoren und letzten Endes das Zentrum erstreben für den Papst weltliche Macht und fischen politisch allüberall im Trüben, urteilte ein Anderer. Als Diskussionsredner traten auf die Herren: Professor Bieth, Oberlehrer Monn, Köppler, Maientnecht und Frau Treutle, welche der Arbeitsdienstpflicht auch für die Frauen das Wort redete. Herr Maientnecht erklärte u. a., daß die Bestrebungen der nationalsozialistischen Partei sich, soweit völkische und soziale Gesichtspunkte in Betracht kommen, voll und ganz mit denjenigen des Jungdeutschen Ordens decken. — Nach dem Eindruck, den man aus der gestrigen Wahlversammlung im allgemeinen gewinnen konnte, ist nicht daran zu zweifeln, daß die nat.-soz. Partei auch hier Boden gewonnen hat und eine nicht zu unterschätzende Wahlhilfe für den Rechtsblock bilden wird. — Es war spät geworden, bis der Versammlungsleiter Proß die anregende Versammlung mit Dankworten schließen konnte.

**Kriegerdenkmal betr.** Wie wir erfahren, ist in einem großen Teil der Bürgerschaft die Ansicht vertreten, daß das Kriegerdenkmal nicht auf dem weit entlegenen Friedhof zur Aufstellung kommen soll, sondern eine Stätte im Weichbild der Stadt, eventuell auf einem staatlichen Platze in den Kuranlagen, finden soll. Eine dementsprechende Eingabe an den Gemeinderat zirkuliert zurzeit unter den Vereinsvorständen und Kriegsteilnehmern und ist nur zu wünschen, daß diese Bestrebungen nachhaltige Unterstützung finden mögen.

— Der nähere Bericht über die Feier der Einweihung der Pionier-Gedenktafel muß besonderer Umstände halber noch verschoben werden.

**Warnung.** Trotz allen Abstrahens lassen sich junge deutsche Mädchen immer wieder durch verlockende Angebote verleiten, Stellungen als Tänzerinnen und Sängerinnen im Ausland, besonders in Griechenland, anzunehmen. Wenn es ihnen nicht gelingt, rechtzeitig zu entfliehen, was sehr schwer gemacht wird, gehen sie ausnahmslos in Elend in der Fremde zugrunde, oder werden gebrüht und krank in die Heimat abgeschickt, wie kürzlich wieder eine Anzahl solcher Unglücklichen in Deutschland eintraf.

**Phänologisches vom Frühling.** Wenn vom Frühling die Rede ist, dann denkt dabei der Gärtner und Landmann an seine Saaten, der Maurer an die wieder erwachende Bautätigkeit, der Hausvater überlegt, ob seine Kohlen noch reichen werden, der Badisch träumt von hellen Kleidern, und der Dichter stimmt seine Geier. Kurz, in dem Begriff der vier Jahreszeiten mischen sich die verschiedensten Interessen, solche wirtschaftlicher, persönlicher und allgemeiner Natur, sodaß es sehr schwer ist, ihn jedesmal genau zu umgrenzen. Solche Grenzen zu schaffen, hat die Phänologie (die Wissenschaft der Erscheinungen) sich zur Aufgabe gesetzt. Drude unterschied nach seinen Beobachtungen in Dresden einen Vor-, Halb- und Vollfrühling; die auf phänologischem Gebiet sehr tätigen Botaniker Hoffmann und Ihne wählten auf Grund der in Hessen gemachten Feststellungen ebenfalls eine solche Dreiteilung. Lokale Verhältnisse vertrieben wohl die Blütezeit einer Pflanze, z. B. der Krokus, um einige Tage, aber diese Verschiebung trifft mehr oder weniger die gesamte Pflanzenwelt des Beobachtungsorts, so daß trotzdem auch in weit voneinander entfernten Gegenden die Reihenfolge der Entwicklung der Vegetation nahezu gleich bleibt. Am Vorfrühling säubt die Haselstaube; Schneeglöckchen, Leberblume, Buschwindröschen, Feigenwurz zeigen ihre ersten Blüten, und an der Salweide, der Zitterpappel und der Ulme erscheinen die Köpfchen. Am Erst- oder Halbfrühling blühen die Kastanie, die Sommerlinde und Birke, dann die Stachel- und Johannisbeere und der Löwenzahn, dann öffnen sich die Blüten der Obstbäume und die der Buche und Winterlinde. Der Vollfrühling ist durch das Erblühen der weißen Narzisse und des Flieders, dann der Esche, Vogelbeere und des Weißdorns gekennzeichnet. Damit beginnt der Früh Sommer. — Im heurigen kalten Frühling ist die Entwicklung noch weit zurück; wir sind kaum durch den Vorlenz hindurch. Die Krokusblüte, für die durchschnittlich am 14. April die Blütezeit beginnt, schiebt eben erst ihre ersten Blätter aus den harzigen Knospen, Johannis- und Stachelbeeren verpäpeln sich um mindestens zehn Tage, und von den Obstbäumen entfallen erst die Pfirsiche zaghaft ihre roten Blüten, während eigentlich schon die Birnenblüte vorbei sein sollte. Aber trotzdem: es wird Frühling!

## Allerlei

**Wer sind die Geldgeber?** Die Südd. Monatshefte veröffentlichten ein Verzeichnis, das im Nachlaß des kommunistischen Diktators Eisner-Rusmanowski im Ministerium des Innern in München gefunden worden ist. Das Verzeichnis enthält 45 Schecks im Betrag von 164.75 Millionen Goldmark, die in der Zeit vom 25. Dezember bis 16. Oktober 1918 zu „Dolksstohzweden“ durch Vermittlung Eisners ausbezahlt worden sind. Die Südd. Monatshefte erlauben um Mitteilungen, die geeignet sind, zu ermitteln, an wem diese Millionen ausbezahlt worden sind und von wem das Geld gegeben worden ist.

**Bienenkrankheit.** In Oberbayern wurde unter den Bienenwölfen das feuchtemartige Ausfallen der ansteckenden Ruhr (Nosema) festgestellt.

**Der Zionismus gescheitert.** Nach den übereinstimmenden Berichten des landesherrlichen Superintendenten Hoppe-Bollin, des Berichterstatters der „Deutschen Post“ in San Paulo und der englischen Zeitung „Dear Home“ in Jerusalem, kann der Zionismus, d. h. der Plan, Palästina mit Juden zu besiedeln, als gescheitert betrachtet werden. Statt der erwarteten Einwanderung von Millionen sind es nur wenige Tausende, die vornehmlich aus Rußland sich in Palästina niedergelassen haben. Und diese Einwohner sind fast durchweg Bolschewisten. Die Hoffnungen, die Einwanderer zum Ackerbau zu bringen, sind sehr gering. Obgleich der zionistische Ausschuss sehr große Gebiete vom Jordantal bis zum Mittelmeer an sich gebracht hat, finden sich nur wenige Ansiedler; die meisten ziehen es vor, in den Städten zu leben. Schon jetzt leben von den 84 000 Juden 60 000 in den fünf Städten Jerusalem, Jaffa, Haifa, Saffed und Tiberias. Nach „Dear Home“ haben zwei Drittel der in den letzten Jahren eingewanderten Juden das Land wieder verlassen und sich nach Mitteleuropa gewandt.

**Scharlach bei Ferienkindern.** Von 150 Berliner Kindern, die auf ihrer Sängerschaft durch Oesterreich — sie geben Gesangskonzerte — zurzeit in der Bundeserziehungsanstalt Traiskirchen bei Wien untergebracht sind, sind 12 an Scharlach erkrankt.

# Handelsnachrichten

Dollar Kurs Berlin, 8. April. 4.2105 DM. Mk. (ausl.). New-York 1 Dollar 4.3. London 1 Pfd. Sterl. 19.25. Amsterdam 1 Gulden 1.50. Zürich 1 Franken 0.775 DM. Mk.

Der französische Franken notierte 68 zu 1 Pfd. Sterl. und 15.50 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 28. April. Tägliches Geld 1 v. Tausend.

**Stuttgarter Börse, 28. April.** Die Haltung der heutigen Börse war wiederum schwach. Neue Gründe hierfür lagen nicht vor; der Verkaufsprozess hielt vielmehr weiter an, während die Nachfrage sich verringert hat, sodass die Kurse von neuem nachgeben mussten. Der Markt der Festverzinslichen hat sich verhältnismäßig gut gehalten. Auf dem Aktienmarkt waren von den Bankaktien Notenbank, die um 8 auf 56 wichen, besonders stark gedrückt, Spohrbankbank 0.7, Vereinsbank 2.1. Von den Brauereiwerten schwächten sich Ehlinger auf 6.5, Hohenzollern auf 7.9 ab, während Reitenmeyer sich auf 20 und Wulle auf 5.4 befestigen konnten. Metallaktien bräuhelten durchweg weiterhin im Kurse ab. Es notierten: Feinmehlsaktien 17, Jungsaktien 6.4, And. Koch 6, Württ. Metallwaren 31. Das gleiche Bild zeigte der Markt der Metallaktien. Ehlinger 6.3, Gesser 2.5, Coupheimer Werkzeug 11.5. Eine Ausnahme machten hier nur Weingarten, die sich auf 11.75 erhöhten. Autoaktien lagen bis auf Daimler, die auf die gestrigen Erfolge in Italien hin, verhältnismäßig fest waren und um 0.2 auf 3 anziehen konnten, gut behauptet. Reichsbank 3.8, Magirus 1.8. Von den Spinnersaktien hoben eigentlich nur Rammerer Wollspinn, Württ. Kattun, die je 5 und Leinenindustrie, die 4 DM v. S. verloren, eine größere Veränderung aufzuweisen. Die übrigen Werte dieses Marktes verkehrten ziemlich widerstandslos. Erlangen 9.25, Unterhausen 33, Wolldecken-Werke 20, Sudd. Ruchen 14 und Kattun 30. Auf dem Markt der Verlagsaktien lagen Deutsche Verlag mit 20.5 und Union Deutsche Verlagsgesellschaft mit 7.5 unverändert. Nahrungsmittelwerte lagen unruhig. Etwas fester waren Konserven Leibbrand mit 1, gut behauptet Otto Krumm und Stuttg. Zucker mit 2 bzw. 2.75. Dagegen schwächten sich Kaiser Otto auf 1.55, junge auf 1.1 und Anort auf 3.25 ab. Von den sonstigen Werten erwähnen wir u. a. Bad. Anilin auf 12.8, Wamberger Holzler auf 4, Bremen-Verlag auf 17, Zementwerk Heidelberg auf 8.8, Anoyfabrik auf 4.1, Stuttg. Straßenbahnen auf 8.2, Köln-Rottweil auf 5.3, Stuttg. Wäckerwerke auf 2.9, Ver. Wachswaren auf 0.8 und Schönb. Möbelindustrie auf 0.7. Auf gehalten: Jägerwerke Ludwigsburg 5.75, Stuttg. Ols 100 und Germania 7.3. Württ. Vereinsbank.

**Stuttgarter Landesproduktenbörse, 28. April.** Der ankommende Geldmangel gestaltete das Geschäft auf dem Getreide- und Mehlmarkt täglich schwieriger, infolgedessen kamen keine nennenswerten Umsätze zustande. Für die 100 Kilo wurden abgekauft: Weizen 19.50-20 (19-20.50), Sommergerste 20-20.50 (20.50-21), Hafer 14.25 bis 14.75 (14.25-14.75), Weizenmehl Nr. 0 29.75-30.25 (29.75 bis 30.25), Weizenmehl Nr. 1 27.25-27.75 (27.25-27.75), Roggenmehl 10.25-10.75 (10.25-10.75), Weizen 9.50-10 (9.50-10), Kleie 10-11 (10 bis 11), Stroh (Wahlgepreß) 6-6.50 (6-6.50).

**Mannheimer Produktenbörse, 28. April.** Stimmung ruhig. Zur Verfeinerung gelangte argentinisches Weizenmehl ab Grenze zu 70-82 frz. Frs. und schwimmendes argentinisches Weizenmehl zu 24.15-24.30 M die 100 Kilo. Verlangt wurden für die 100 Kilo bodenfrei Mannheim: Weizen ausl. 19.75-26.25, inl. 19 bis 19.25, Roggen ausl. 16-16.25, inl. 15.75-16, Gerste 20 bis 21, Hafer 15.25-15.50, Weizen mit Soch 20-20.50, Futtermittel im Zusammenhang mit dem Geldmangel auf dem Lande ruhig. Weizenmehl 11.50-12, Roggenmehl 11, Weizenkleie 9.75-10.25, die 100 Kilo. Weizenmehl, Spezial 0, bei den Mühlen 28.50, bei der zweiten Hand 26.75-27, Roggenmehl von der ersten Hand kaum angeboten, bei der zweiten 23 M, holländ. 21.5, amerikanisches 20.50 je 100 Kilo.

**Berliner Getreidepreise, 28. April.** Weizen märk. 17.30-17.80, Roggen 13.20-13.80, Sommergerste 17-19, Hafer 13-13.80, Weizenmehl 24.50-26.50, Roggenmehl 20-22.50, Kleie 9-10.50, Raps 310.

## Märkte

**Mannheimer Viehmarkt, 8. April.** Zugelassen wurden und je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 111 Ochsen 26-50, 80 Bullen 20-40, 499 Rinder und Ochsen 16-52, 379 Kälber 44-60, 73 Schafe 20-34, 941 Schweine 45-60. Marktverkauf: ruhig. Großvieh und Kälber langsam, Schweine Ueberfluß. Nächste Woche Naimarkt.

**Stuttgarter, 28. April.** Pferdemarkt. Bei der heutigen Pferdeprämiierung waren 81 Kaltblüter und 60 Warmblüter vorgeführt. Ersteren wurden 16 erste, 20 zweite, 9 dritte und 9 vierte Preise zuerkannt, auf die Warmblüter fielen 6 erste, 8 zweite, 3 dritte und 4 vierte Preise.

**Pferde- und Viehmärkte, Munderkingen: Zufuhr 19** Pferde, 86 Fohlen, 33 Ochsen, 18 Rinder, 131 Kälber, 82 Minder. Verkauft 0 Pferde, 24 Fohlen, 10 Ochsen, 6 Rinder, 56 Kälber, 30 Minder. Erlöst wurden für Fohlen 170-425, Ochsen 250-555, Rinder 520-430, Kälber 320-600, Rinder 125-300 - Eblingen: Fohlen 550-700, Rinder 250-300, Kälber 450-500, Jungvieh 120-180. - Nagold: 1 Pferd 1400 M, 1 Ochse 570 bis 700, 1 Stier 120-300, 1 Fohlen 245, 1 Kuh 100-480, 1 Rind oder trächtige Kalbin 200-610, 1 Stück Schmalvieh 105-185.

**Schweinemärkte, Crailsheim: Zufuhr 19** Läufer, 670 Milchschweine. Preis 1 Paar Läufer 80-120, Milchschweine 30-60 M. - Ereglingen: Verkauft 88 Milchschweine zu 40-50 M d. P. - Gaildorf: Zufuhr 102. Verkauft 65 Milchschweine zu 20-30 M d. P. - Gaildorf: Zufuhr 105 Milch- und 12 Läufer 80-120, Milchschweine zu 36-56 M, 6 Läufer zu 80-100 M d. P. - Künzelsau: Zufuhr 400, verkauft 380 Milchschweine zu 40-60 M. - Mötzingen: Läufer kosteten 40-64 M, Milchschweine 20 bis 35 M d. St. - Debringen: Milchschweine 54-76 M d. P. - Rottweil: Zufuhr 139 Milchschweine. Preis 45-60 M. - Ulm: Zutrieb 172 Milchschweine. Preis 28-30 M d. St. - Winnenden: Preis für 1 Milchschwein 22-30 M. - Nagold: Milchschweine 42-60, Läufer 60-75, größere 70-100 d. P. - Ebingen: Ferkel 50-70, Läufer 80-120 d. P., Milchschweine 20-30, Läufer 50-60, Mutterschweine 180-200 d. St.

**Kreuznach, 28. April.** Holzmarkt. Bei dem Regel-

holzmarktbericht der Waldwirtschaftlichen Kreisezeitung im Enzweibrücker Kreis zum Verkauf 642 Fm. Fichten mit 1059 Fm. Fichten und Tannen. Es wurden zugeschlagen 5 Lose Fichten mit 125 bis 151 v. S., durchschnittlich 137 v. S., 6 Lose Tannen mit 125-135 v. S., durchschnittlich 129 v. S., 31 Lose, bei denen sich die Angebote zwischen 100 und 115 v. S. bewegten, wurden nicht zugeschlagen. Trotz günstigen Zahlungsbedingungen (ein Drittel nach 14 Tagen, das zweite Drittel nach 4 Wochen, der Rest nach 6 Wochen) war die Stimmung und Nachfrage sehr flau.

## Sport

**Echschnecken um die Meißnersee von Süddeutschland**  
Stuttgarter Räder - FSpV. Frankfurt 3:1 (1:0)  
Ecken 5:0 (Stuttgart)

**FC Nürnberg - SpVgg. Fürth 1:1 (0:1)**

## Um den Kaffee

**FC Stuttgart - Eintracht Stuttgart 2:1 (1:0)**

**1. FC Viktoria - Karlsruher FV 1:2 (0:1)**

**Länderspiel Belgien - Holland 1:1**

**Städtel Spiel Berlin - Budapest 1:4**

**B. Großer Erfolg der Mercedeswagen in Italien.** Das berühmte internationale Targa-Florio-Rennen auf Sizilien gestiegte sich am gestrigen Sonntag zu einem ganz seltenen Erfolge der deutschen Mercedeswagen. Werner auf Mercedes fuhr die 540 Kilometer lange Strecke in neuer Rekordzeit und errang sich die Targa- und Coppa Florio im Kampfe gegen 8 deutsche, 3 österreichische, 20 italienische und 7 französische Wagen. Zweiter in der Klasse der 2-Liter-Rennwagen wurde Lautenschlager, dritter Neubauer, beide ebenfalls auf Mercedes und deutschen Continental-Cordreifen. Der Erfolg ist angesichts des Aufsturses der ausländischen Automobilindustrie auf unsere einheimische Kraftwagengenerierung besonders hoch zu bewerten. Die schwäbischen Fahrer haben ihren bisherigen neuen Lorbeer in ganz besonderer Weise zugefügt.

Werner-Unterkirchheim legte die Rennstrecke (5 Runden mit zusammen über 540 Kilometer Straßenlänge) in 8 Stdn. 17 Min. und 1.4 Sek. zurück. Zweiter wurde Masetti (Alfa Romeo) in 8 Stdn. 26. dritter Cambari 8 Stdn. 29 Min. 21 Sek. Die Straßen waren in schlechtem Zustand.

**Verbot aller Straßenrennen in Köln.** Die englische Besatzungsbehörde in Köln hat wegen der Vorkommnisse bei dem Motorrennen „Der schnellste Kilometer“ auf der Brühlstraße, bei dem der frühere Direktor der Kölner Radrennbahn Walter Schmidt und der Motorradfahrer Berntgen tödlich verunglückten, vorläufig sämtliche Straßenrennen in dem von ihr besetzten Gebiet verboten.

## Das Wetter

Die Depression im Westen macht sich allmählich mehr fühlbar. Für Mittwoch und Donnerstag ist mehrfach bedecktes und auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

**BERUFS-KLEIDUNG**  
JEDER ART OFFERIERT:  
**H. WEINTRAUB**  
KRONENSTR. 52  
KARLSRUHE.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon prima Apfelmöst ein und nimmt noch Bestellungen entgegen  
**Karl Tübach,**  
Telefon 62.

## Gaswerk.

Prima Gascoks von Ruhrkohlen kann in jeder Menge, auch für Zentralheizungen sehr geeignet, abgegeben werden, der Zentner zu 1.50 RM. ab Gaswerk. Die Sommermonate sind die beste Zeit zum Eindecken für den Winter.

## Witbbad.

**Die nächste Mütterberatungsfunde** findet Mittwoch, den 30. April von 2-3 Uhr in der Wilhelmsschule statt.  
**Schw. Ottilie Ueber,**  
Bezirksfürsorgerin.

## Erhöhung der Zinsfüße.

Vom 1. Mai 1924 ab vergüten wir an Jahreszinsen:

im Sparverkehr	15 %
im Giroverkehr	10 %
für Festanlagen auf mindestens	
1 Monat	16 %
3 Monate	18 %

Wertbeständigkeit auf Dollargrundlage gewährleisten wir für Rentenmarktsparanlagen bis zu 1000 Mark, für Rentenmarktsparanlagen unbeschränkt.

## Oberamtsparkasse Neuenbürg

Zweigstelle Witbbad.

Sich Suche für junge Künstlerin des Kurtheaters ab etwa 15. Mai einjährig, mobliertes, sonniges **Zimmer** mit Frühstück.  
Mühlenstedt, Hotel Klump.

Gut bürgerlichen **Mittag- u. Abendtisch** reicht  
Frau Eisenmann,  
Rennbachstraße 185.

**Junge Frau,** perfekt im Servieren, sucht sofort oder später Stellung. Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Eingetroffen:  
**Futtermittel.**  
Schönes **Fünfermehl, Weizenbollmehl,** per Ztr. 8.50 RM.  
**Karl Volz,**  
Sprollenhans.

2 größere **Warenchränke** mit Glaschiebetüren und Spiegel, Rück- und Seitenwänden und 3 kleinere **Glaschränke** zu verkaufen  
**Chr. Schmid u. Sohn.**

**Metallbetten**  
Stahlmatten, Kinderbetten.  
Dir. an Privat, Katal. 44 C frei.  
Eisenmöbelfabrik S U H L, Thür.

**BERUFS-MÄNTEL**  
JEDER ART OFFERIERT:  
**H. WEINTRAUB**  
KRONENSTR. 52  
KARLSRUHE.

**Schwarzbleche**  
**la. galv. Bleche**  
**Röhren**  
**Drähte und Drahtstifte**  
**Schaufeln**  
Liefert billigt aus Lagerbestand  
**Alfred Santert**  
vorm. Ranher & Santert  
Pforzheim, Christophallee 33.



## O. Fritze's Fußbodenlacke

in allen Farbtönen  
„trocknen über Nacht“.  
Email-Lacke, weiß und bunt  
Gartenmöbel-Lacke, rot und grün  
Ofenlacke, schwarz, silber, bunt  
Spirituslacke, schwarz, farblos  
Bernsteinlack, Copallack, Schellack, Mattierung  
Petersburger Möbellack, Firnis, Siccativ  
Alewal-Möbelpolitur (macht alle Möbel wie neu)  
LEMELIN, Lack- u. Farben-Entfernungsmittel  
Sämtl. Materialien in bekannter, nur erstklass. Qualität.  
Pinsel.

**Drogerie A. u. W. SCHMIT.**

Witbbad, 28. April 1924.  
**Todes-Anzeige.**  
Unsere gute, treubesorgte Mutter  
**Frau Sofie Schill**  
ist gestern abend zur ewigen Ruhe eingegangen.  
**In tiefer Trauer:**  
**Ihre dankbaren Kinder.**  
Beerdigung Donnerstag nachm. 6 Uhr.  
Für zugedachte Kranzspenden wird im Sinne der Entschlafenen herzlich gedankt.

Wir beabsichtigen für Witbbad eine Niederlage für Mineralwasser zu errichten und suchen tüchtigen, bei Wirten gut eingeführten **Vertreter.**  
Zuschreiben unter Nr. 100 an die Expedition dieses Blattes.

**Ruhr =** Leuchtols, Rußkohlen, Schmiedekohlen, Anthracit-Kohlen  
empfehl in Fuhrten u. Waggonbezug  
Telephon 308 **Ferd. Laible,** Telephon 308.  
Pforzheim-Güterbahnhof.